

Violeta Taboas

**Violeta Laura Taboas (geb. 1985)** wurde in Argentinien geboren. Mit 18 Jahren zog sie nach Europa, wo sie in verschiedenen Ländern lebte, studierte und arbeitete. In Dänemark lernte sie durch die biologisch-dynamische Landwirtschaft die Anthroposophie kennen. Nach ihrer Rückkehr nach Patagonien absolvierte sie eine Waldorflehrerausbildung und später eine dreijährige Ausbildung zur anthroposophischen Biografieberaterin.

Im Rahmen dieser Ausbildung verfasste sie eine umfangreiche Monografie über das Leben Jörgen Smits, den sie nie persönlich kennengelernt hat. Aus dieser Arbeit entstand auch ein praxisorientiertes Handbuch zur Biografiearbeit. Sie lebt in El Bolsón in Patagonien und ist als Waldorflehrerin und Biografieberaterin tätig.

# Violeta Taboas im Gespräch mit Rembert Biemond

Unternehmen Mitte, Basel, 8. November 2026
Deutsche Übersetzung (Schweizer Rechtschreibung)

**RB** Ich bin hier in Basel mit Violeta Taboas aus dem Süden Argentiniens. In der vergangenen Woche hast du zum ersten Mal in deinem Leben an einer Tagung am Goetheanum teilgenommen. Du bist Biografieberaterin und Waldorflehrerin und hast über Jörgen Smit geforscht und geschrieben. Du wurdest 1985 in Argentinien geboren.

**VT** Ja, in Argentinien, am 29. September, am Michaelitag.

**RB** Und dein Lebensweg führte dich für einige Zeit nach Europa, bevor du nach Argentinien zurückgekehrt bist.

**VT** Ja. Mit 18 bin ich nach Europa gezogen. Ich bin gereist, habe studiert und gearbeitet. Ich habe in verschiedenen Ländern gelebt und bin Mutter von drei Kindern geworden. Als ich 28 war, beschlossen wir als Familie, zusammen mit meinem Partner, der Niederländer ist, nach Patagonien zurückzukehren.

**RB** Das ist jetzt dreizehn Jahre her. Du lebst in El Bolsón, ungefähr 24 Busstunden von Buenos Aires entfernt. Fast am südlichsten Ende der Erde. Und du bist schon seit einiger Zeit Lehrerin?

**VT** Ja, seit zehn Jahren.

**RB** Seit zehn Jahren. Aber irgendwann hast du dich dann entschlossen, eine Ausbildung zur anthroposophischen Biografieberaterin zu machen?

**VT** Ja, genau. Ich war damals in der sechsten Klasse … also nicht ich selbst, haha! Ich war die Lehrerin einer sechsten Klasse. Ich wusste, dass ich tiefer in die Anthroposophie einsteigen wollte, aber ich musste einen anderen Weg finden. Nicht über die Pädagogik und auch nicht über die biologisch-dynamische Landwirtschaft, durch die ich mit zwanzig zur Anthroposophie gekommen war. Dann erzählte mir jemand von einer Ausbildung in Biografiearbeit. Interessanterweise hatte ich selbst mit 31½ bereits einen biografischen Prozess durchlaufen. Ich steckte in einer grossen inneren Krise. Ich suchte meinen Weg und konnte ihn nicht wirklich finden. Es war vieles im Gange, und jemand

empfahl mir, Kontakt mit einer Biografieberaterin aufzunehmen. Mindestens ein halbes Jahr lang hatte ich bei ihr biografische Beratungsgespräche.

**RB** Bei ihr.

**VT** Ja.

**RB** Und sie hatte ebenfalls einen anthroposophischen Hintergrund?

**VT** Ja. Sie hiess Amalia Gherbasi und lebte in der Schweiz.

**RB** Du hast das online gemacht?

**VT** Ja, online, über Skype.

**RB** Aber ich möchte noch etwas fragen. Du warst Lehrerin einer sechsten Klasse und wusstest, dass du tiefer in die Anthroposophie einsteigen wolltest. Woher wusstest du das? War es eine innere Stimme? Was wusstest du über Anthroposophie? Durch die Kinder, durch die Schule?

**VT** Ich kam mit der anthroposophischen Welt in Berührung, als ich in Dänemark lebte. Dort entdeckte ich die biologisch-dynamische Landwirtschaft. Später war ich in Amsterdam Mitglied der Steiner-Bibliothek und lieh mir englischsprachige Bücher aus. Meine Kinder besuchten die Waldorfschule, die Geert-Groote-Schule. Ich war also von diesem Umfeld umgeben. In Amsterdam hatten wir auch einen kleinen Gemüsegarten in einem Gemeinschaftsgarten [moestuin], bei den Vrienden van Sloterland. Dieser Garten befand sich in einem anthroposophischen Umfeld, auf dem Land eines niederländischen Bauernpaares, Hans und Ank Wolterbeek, die sehr mit der Anthroposophie verbunden waren. Ich erinnere mich noch an ihren Sohn Leo Wolterbeek. Er war kein Kind mehr, sondern zehn Jahre älter als ich und hatte seine eigene Familie. Und sie waren so wunderbare Menschen. All das in Holland hat mich sehr, sehr inspiriert.

**RB** In Argentinien war dir vorher nichts davon begegnet. Es war also eine neue Begegnung.

**VT** Ja, es war etwas Neues, und nach meinem 28. Lebensjahr wurde diese Verbindung stärker.

**RB** Und dann bist du nach Argentinien zurückgekehrt und hast dort auch Kontakt zu Anthroposophen oder Initiativen gefunden?

**VT** Als ich nach Argentinien zurückkehrte, blieb gewissermassen alles, was ich vorher gemacht hatte, hinter mir. Ich beschäftigte mich mit Wassergeburten, Geburtshilfe und Ähnlichem. Dann, mit 29, machte ich die Waldorflehrerausbildung. Ich hatte zuvor schon andere Ausbildungen gemacht, aber das war die offizielle Ausbildung hier in Patagonien. Es ist ein berufsbegleitendes Seminar mit ungefähr sechs Treffen im Jahr, in Modulen und Zwischenmodulen. Ich machte die Ausbildung und sie gefiel mir. Und das ist lustig: Während dieser Ausbildung war ich immer überzeugt, dass das Pflanzenreich der schönste Teil sein würde, wegen meiner Verbindung zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Wir beschäftigten uns mit der Mineralwelt, der Pflanzenwelt, der Tierwelt [den Naturreichen nach Steiners Darstellung] und dem Menschenreich. Und die Pflanzenwelt war sehr langweilig! Aber als wir zum Menschen kamen, zu zwei Modulen namens «reino humano», war ich zutiefst berührt.

**RB** Auf Deutsch sagen wir «Menschenkunde».

**VT** Ja. Dazu gehörte auch der Weg der Seele in die Inkarnation, was für mich sehr interessant war. Als ich also diese Ausbildung abgeschlossen hatte und nach etwas suchte, um weiter in die Tiefe zu

gehen, wurde mir klar, dass es etwas mit Biografie zu tun haben musste. Und wenn ich auf meine eigene Biografie zurückblicke, ist es lustig: Mit 31½ war ich dem schon begegnet.

**RB** Gut, und jetzt beginnst du also diese Ausbildung zur Biografieberaterin auf anthroposophischer Grundlage. Ich finde es schon erstaunlich, dass es so etwas in Argentinien gibt. Und die Ausbildung dauerte zwei Jahre?

**VT** Drei Jahre, berufsbegleitend, in Blöcken. Wir hatten jedes Jahr vier Blöcke von jeweils fast einer Woche, dazwischen Treffen, Aufgaben und Hausarbeiten. Ausserdem musste ich praktische Aufgaben erledigen. Im ersten Jahr hinkte ich damit hinterher und dachte, ich würde nie aufholen. Also sagte ich zum Universum: Weisst du was? Wenn ich das jetzt nicht mache, werde ich nie aufholen. Schick mir ein Zeichen. Und dann tauchte jemand auf. Mit dieser Person hatte ich sehr, sehr viele Begegnungen. Das gab mir so viel Kraft, dass ich dachte: Das ist etwas, das mir wirklich, wirklich gefällt. Dann näherte ich mich dem Ende der Ausbildung. Interessant ist, dass man ähnliche Themen behandelt wie in der pädagogischen Ausbildung, aber aus einer anderen Perspektive. Hier bezog sich alles auf den Menschen, die Welt der Künste, die persönliche Dimension und die Menschheit. Das war sehr besonders. Und am Ende der Ausbildung war mein Interesse an Anthroposophie noch grösser geworden.

**VT** Und es gibt etwas, das ich dir, glaube ich, noch nie erzählt habe, Rembert. Das erzähle ich dir jetzt. Ein oder zwei Jahre nach meiner Lehrerausbildung, während ich die Biografieausbildung machte, hatte ich einen sehr starken, sehr lebhaften Traum. Ich war an einem Ort, und diese Lehrerin kam. Sie heisst Ursula. Ich sah ein riesiges Meer, einen Abgrund, und es war dunkel. Es war so unglaublich lebendig. Ich erinnere mich heute nicht mehr an alle Einzelheiten, aber ich weiss noch, dass ich ihr eine WhatsApp-Nachricht schickte: «Stell dir vor, ich habe das geträumt, und du warst in meinem Traum.» Sie antwortete: «Warum kommst du nicht nach Bariloche [einer grösseren Stadt in Patagonien im Süden Argentiniens]? Ich gebe dort einen Workshop. Ich würde gerne mit dir sprechen.» Und dort erzählte sie mir von der Michael-Schule. Niemand hatte sie je erwähnt, niemand in der Ausbildung, überhaupt niemand.

**VT** Das blieb in mir. In jenem Jahr musste ich für mein Studium eine Biografie auswählen. Ich dachte an einen Schriftsteller, an einen Maler, und dann erinnerte ich mich an ein ganz besonderes Buch, das ich gelesen hatte: «Meditaciones con el Cristo» von Jörgen Smit. So lautet der spanische Titel. Ich las den Namen des Autors und sah, dass er aus Norwegen stammte. «Oh, ich liebe Norwegen!» Ich hatte ein Jahr in Norwegen studiert und war dort gereist. Norwegen hat etwas ganz Besonderes, und die Natur ähnelt in vieler Hinsicht Patagonien, mit diesen wunderschönen, riesigen Bergen …

**RB** Fjorden.

**VT** Fjorden, ja, Seen, kristallklares Wasser. Und er war Lehrer, was ich sehr inspirierend fand, denn ich stand mit meiner ersten Klasse [an der Waldorfschule] kurz vor dem Abschluss, siebte und achte Klasse, sehr anspruchsvolle Jahre. Ich brauchte wirklich Inspiration. Dann las ich, dass er ein Lehrer von Lehrern gewesen war. Ich unterrichte sehr gerne, und ich glaube, irgendwann in meinem Leben werde auch ich Lehrer unterrichten, obwohl ich noch nicht weiss, wann. Also dachte ich: Oh, das ist sehr inspirierend. Und dann der Rest … oh, interessant, er ging ans Goetheanum. Nun gut, das klingt sehr interessant! Und die Schule [für Biografieberatung] sagte: Wir glauben, das ist eine sehr gute Idee für dich. Ja, natürlich. Also begann ich.

**RB** Glaubst du, dass deine Ausbilder tatsächlich wussten, wer er war?

**VT** Ich weiss es nicht. Sie wussten, dass er Anthroposoph war. Aber zwei Dinge habe ich dir noch nicht erzählt. Ich bat wieder um eine Bestätigung. Ich brauchte wirklich eine Bestätigung für diesen Menschen. Sollte ich ihn wählen? Oder einen Maler? Wen sollte ich wählen? Damals machte ich eine Ausbildung bei einem Amerikaner, der Vorträge und Tagungen hält. Wir tauschten E-Mails über die siebte und achte Klasse aus, und er sagte: Warum liest du nicht Nana Göbels Buch über hundert Jahre Waldorfpädagogik? Ich besorgte mir das Buch, schlug es auf und sah gleich auf der ersten Seite, dass sie es Jörgen Smit gewidmet hatte. Das ist sehr schön geschrieben. Da dachte ich: Gut, das ist ein Zeichen. Das ist der Mensch, für den ich mich wirklich entscheiden muss.

**VT** Und was ich dir vor der Aufnahme erzählt habe: Diese Entscheidung, mich wirklich in diese Biografie zu vertiefen, fiel in meinen zweiten Mondknoten. Ich war 36, als ich anfangen musste zu entscheiden, wen ich wählen würde, und 37, als ganz klar wurde, dass es Jörgen Smit sein würde.

**VT** Und das gehört auch ins Protokoll. Ich schickte einige E-Mails an eine Website, aber niemand antwortete. Ich dachte: Ich werde nie genügend Informationen finden, das wird ein Misserfolg. Und dann dachte ich: Nein, ich gebe nicht auf, ich gebe wirklich nicht auf. Was mache ich also? Ich habe nichts zu verlieren. Ich schreibe dieser Frau [Nana Göbel] eine E-Mail: «Hallo, ich habe Ihr Buch gelesen …»

**RB** Du hast sie jetzt am Goetheanum getroffen?

**VT** Ja! Genau, ich habe mein Karma bereinigt. Neulich habe ich sie begrüsst. Sie war gerade in Eile, und ich nahm ihre Hand und fragte: «Darf ich fragen, wer Sie sind?» Sie sagte: «Ich bin Nana.» «Gott sei Dank habe ich Sie gefunden, denn ich möchte Ihnen wirklich danken.» Ihr Gesichtsausdruck war etwa: «Ja … wofür?» «Ich habe Ihnen vor vielen Jahren eine E-Mail geschrieben und Sie waren sehr freundlich … Es tut mir leid, dass ich nie geantwortet habe. Ich habe nicht geantwortet, weil ich nicht wusste, was ich sagen sollte.» Sie war sehr freundlich gewesen. Sie hatte gesagt: Schau dir diese Videos von ihm [Jörgen Smit] an, und hier ist ein Artikel, den ich geschrieben habe. Es war nett, aber sehr kurz. Und dann sagte sie: Du solltest mit meinem Freund Rembert Biemond Kontakt aufnehmen. Da dachte ich: Gut, er ist also von der Website. Sie sagt, dass es ihn gibt! Ich werde ihn finden. Also begann ich zu suchen und fand eine Organisation in Schweden. Und ich dachte: Na ja, was soll's? Ich meine …

**RB** Ich bin doch gar nicht so schwer zu finden.

**VT** Na ja, doch, ich habe dich nicht gefunden! Ich habe dir keine private E-Mail geschickt. Ich schrieb an … ich weiss nicht mehr, wohin …

**RB** Vielleicht an das International Youth Initiative Program in Järna, Schweden?

**VT** Könnte sein … Ich schrieb: «Hallo, ich bin Violeta aus Patagonien. Ich suche Rembert Biemond, weil ich an der Biografie von Jörgen Smit arbeite. Falls er zufällig bei Ihrer Organisation arbeitet, könnten Sie ihm bitte meine E-Mail-Adresse geben?»

**RB** Sie haben nicht geantwortet?

**VT** Du hast drei Tage später geantwortet! Das war wirklich, wirklich besonders. Mein Herz sagte: Oh mein Gott, das ist eine Bestätigung. Ich muss das durchziehen.

**VT** Danach begann ich einfach zu lesen, und wir hatten einige [Zoom-]Gespräche. Für mich war das Besondere, dass ich Jörgen Smit die ganze Zeit bei mir hatte. Nicht immer lesend, sondern indem ich an ihn dachte und mich mit ihm beschäftigte. Der erste Schritt der Monografie bestand darin, ein Bild

seiner gesamten Biografie zu gewinnen, und das war sehr besonders. Es beschäftigte mich die ganze Zeit. Ich dachte: Oh, wow, er [Jörgen Smit] kam in der vierten Klasse [in Oslo] an die Waldorfschule … Ich hatte ihn einfach ganz nah bei mir. Und das war sehr … das ist das Wort, das ich auf Englisch nicht finde … belebend. Etwas, das Kraft gibt, lebendig macht. Ich war sehr glücklich dabei. Nicht glücklich im Sinne von entspannt, denn es war viel Arbeit, aber es gab mir Kraft. Und die Biografie gab mir viele Zeichen, denen ich folgen konnte, wie Brotkrumen, und viele Geschenke. Eines dieser Geschenke ist, dass wir miteinander in Kontakt gekommen sind. Ein anderes war, dass ich immer klarer erkannte, dass ich einen Weg gehen wollte, der eng mit der Anthroposophie verbunden ist.

**VT** Und noch etwas: Während ich seine Biografie erforschte, musste ich alles, was wir gelernt hatten, noch einmal studieren. So begann ich zu schreiben und verfasste schliesslich ein praktisches Buch für die Biografiearbeit. Ich dachte, es würden ein paar Seiten für einen Workshop, aber am Ende waren es ungefähr 180 Seiten.

**RB** Ist das veröffentlicht?

**VT** Es ist nicht offiziell veröffentlicht. Ich drucke es aus und verteile es als Unterlage in Workshops. Es ist nicht bei Amazon oder so. Irgendwann wird es so weit sein, aber ich habe das Gefühl, dass es vorher noch den letzten Schliff braucht. Es ist sehr praxisorientiert, und das Schreiben hat mich sehr inspiriert, während ich an seiner Biografie arbeitete. Und nun bin ich hier, nach vier Jahren … es fühlt sich nach mehr an. Und ich freue mich, heute mit dir zu sprechen und nicht über einen Computer.

**RB** Also, du warst fünf Jahre alt, als er [Jörgen Smit] starb. Du hast ihn nie persönlich getroffen. Und ich glaube, du bist die erste Person, die ihn zu Lebzeiten nicht gekannt hat und dennoch über ihn geschrieben hat. Eine ganze Monografie zu verfassen, ist schon etwas Besonderes. Vielleicht kannst du irgendwann etwas daraus mit uns teilen. Ich nehme an, du musstest sie nicht nur schreiben, sondern auch deiner Gruppe, deinen Mitstudierenden, vorstellen und über ihn sprechen?

**VT** Ja.

**RB** Was hast du also deinen Mitstudierenden erzählt?

**VT** Ich war damals sehr begeistert. Ich erzählte Fakten aus seiner Biografie, gegliedert nach Siebenjahresperioden, und wählte ganz bestimmte Ereignisse aus, die ich sehr interessant fand. Ich weiss nicht, ob du möchtest, dass ich das jetzt erzähle?

**RB** Nun, eigentlich würde ich gerne wissen: Wenn du ihn jemandem beschreiben müsstest, der ihn nicht kennengelernt und seine Bücher nicht gelesen hat, was würdest du sagen?

**VT** Was mich sehr beeindruckt hat, war sein Geburtsort und seine Familienlinie, die Familie, die er sich ausgesucht hat. Das war für mich sehr, sehr wichtig. Eltern, die schon 1916 Anthroposophen waren! Das war in seiner Biografie sehr ungewöhnlich. Dann kam in der zweiten Siebenjahresperiode [im Alter von 7 bis 14 Jahren] die Waldorfschule, diese traditionsreiche norwegische Waldorfschule, die erste in Norwegen. Er kam in einem besonderen Moment dorthin, als er gerade durch das ging, was wir den Rubikon nennen, den Übergang im neunten bis zehnten Lebensjahr. Und dort begegnete er seiner Klassenlehrerin, einer Frau, die interessanterweise … später nach Buenos Aires zog!

**RB** Seine Klassenlehrerin zog nach Buenos Aires? Das hatte ich vergessen.

**VT** Ja.

**RB** Wie hiess sie noch einmal?

**VT** Sie hiess Eli Linde. [Nach ihrer Lehrtätigkeit in Norwegen zog sie 1938 nach Buenos Aires und gründete die erste Waldorfschule Lateinamerikas mit. Später kaufte sie mit einer Erbschaft, die ihre Schwester aus Norwegen geschickt hatte, das Grundstück und half beim Bau des Sitzes der Anthroposophischen Gesellschaft in Argentinien, wo sie bis zu ihrem Tod 1996 lebte.] Sie spielte eine sehr wichtige Rolle im Bildungswesen Argentiniens. Und das war für mich etwas ganz Besonderes, so nach dem Motto: Oh, da gibt es eine Verbindung. Dann das Lesen … er [Jörgen Smit] hatte diesen Willen, zu lesen, zu denken. Und es hat mich sehr beeindruckt, dass er Deutsch lernte, indem er die «Geheimwissenschaft» [ein Buch von Rudolf Steiner] las. Das war sehr besonders. Und tief berührt hat mich ein Satz aus der Zeit, als er Anfang zwanzig war, zwanzig oder einundzwanzig, ungefähr: «Ich kann ohne Anthroposophie nicht leben.» Bitte versteh das nicht als wörtliches Zitat.

**RB** Nun, es ist tatsächlich ein richtiges Zitat! Er schrieb es, als er schon über dreissig war, aber er bezog sich auf die Zeit, als er etwa 21 war. Es steht in seinem Brief an Marie Steiner, in dem er um die Aufnahme in die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft bittet, geschrieben 1948.

**VT** Ja, genau. Und dann wurde er Mitglied der Hochschule. Ich bewundere auch, was für ein Lehrer er war. Es ist sehr interessant: Er brauchte nicht viel, und er widmete sich seiner Aufgabe mit grosser Hingabe. Das war für mich etwas ganz Besonderes an einem Lehrer. Und noch etwas fiel mir auf, als ich an seiner Biografie arbeitete, im Zusammenhang mit den Büchern, die er las, und seinem Leben. Etwas über die Mysterien, glaube ich, wenn ich mich nicht irre, als er 18 war, aber ich erinnere mich nicht genau. Etwas mit Sprache, etwas mit Selbststudium …

**RB** Nun, er begann alte Sprachen zu lernen, vor allem Griechisch, weil er das Neue Testament lesen wollte und auch die Bücher, auf die Steiner in einem seiner frühen Werke, «Das Christentum als mystische Tatsache», verweist. Ich weiss nicht, wie der englische Titel lautet, vielleicht «Christianity as Mystical Fact»? Darin finden sich viele Zitate anderer Autoren, und er wollte diese im griechischen Original lesen, vielleicht auch auf Latein. Deshalb studierte er klassische Philologie, alte Sprachen.

**VT** Ja. Aber was ich neben den Sprachen, dem Lesen und all dem empfand – das sind meine Gefühle, nicht wahr? Es kann also auch nur meine Wahrnehmung sein –, war, dass da etwas war von der Suche nach Christus, nach Wahrheit, nach altem Wissen. Das ist etwas, das mich wirklich begleitet hat. Ich sah es in seiner ganzen Biografie, und ich empfand es als sehr «vibrante», vibrierend, sehr lebendig, sehr kraftvoll. Und es war auch wieder da, als er Lehrer war und Lehrer unterrichtete. Noch einmal: Das ist meine Wahrnehmung, diese hingebungsvolle Haltung, sehr ernsthaft. Es war etwas sehr Ernstes.

**RB** Gibt es noch etwas, das du hinzufügen möchtest und wonach ich nicht gefragt habe?

**VT** Nun, vielleicht das, worüber wir heute gesprochen haben. In einigen Kursen [an der Tagung am Goetheanum] gab es die Einladung, Menschen in den Raum «hereinzurufen». Und interessanterweise habe ich ihn [Jörgen Smit] gespürt. Wir sollten die Namen aussprechen, und ich hörte seinen Namen von jemand anderem. Als wäre da eine sehr starke Präsenz. Ich weiss es nicht, aber so empfinde ich es. Manchmal spüre ich die Gegenwart von Jörgen Smit. [Später ergänzt: Als ich seine Lebensgeschichte erschloss, war es zunächst der Anfang, der mich anzog. Aber am meisten überraschten mich die späteren Jahre: seine Arbeit mit jungen Menschen, so belebend und gegenwärtig, und seine Arbeit mit der Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Es fühlte sich an wie etwas aus meiner eigenen Zukunft, das ich damals noch nicht sehen konnte. Seine Biografie ist wie ein Leuchtturm für meine eigene.]

Eine später hinzugefügte Anmerkung In der anthroposophischen Biografiearbeit treten die Mondknoten alle 18 Jahre und 7 Monate auf, wenn Sonne, Mond und Erde wieder dieselbe Stellung einnehmen wie bei unserer Geburt. Sie werden als Zeitfenster verstanden, in denen wir die Absichten, die wir in dieses Leben mitgebracht haben, erneut berühren können. Der zweite Mondknoten liegt ungefähr im Alter von 37 Jahren. Nach diesen Tagen am Goetheanum und meinen Gesprächen mit Rembert sehe ich klarer, was mir jener Moment gebracht hat. Vor allem Jörgen Smit, der einen ganz besonderen Platz in meinem Leben einnimmt. In derselben Zeit wurde ich in die Michael-Schule eingeladen, und ich las zum ersten Mal den Parzival mit meiner ganzen Seele, denn wir hatten in der Ausbildung ein Modul dazu. Jörgen Smit, die Michael-Schule und Parzival sind seither zentrale Elemente meiner Biografie. Sie sind wie Samen: Sie haben mich bereits an unerwartete Orte und zu wunderbaren Menschen geführt, und ich spüre, dass sie mich noch an Orte bringen werden, die ich heute nicht kenne.

**Redaktioneller Hinweis:** Das Gespräch wurde am 8. November 2026 im Unternehmen Mitte in Basel aufgenommen, transkribiert und von Rembert Biemond redaktionell bearbeitet. Die englische Originalfassung wurde von Violeta Taboas zur Veröffentlichung freigegeben. Die deutsche Übersetzung wurde unter Mitwirkung von Valentin Wember endredaktionell bearbeitet.